

**Zeitschrift:** Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz  
**Band:** 68 (1974)  
**Heft:** 13-14

**Rubrik:** Aus der Welt der Gehörlosen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Einige Zahlen zum Schweizerischen Gehörlosentag

In unserer Vorschau auf den Schweizerischen Gehörlosentag vom 25./26. Mai in Zofingen schrieben wir u. a.: Ein halbes Tausend Teilnehmer am Gehörlosentag! Das wäre ein grossartiger Erfolg und der schönste Dank für die arbeitsreichen Vorbereitungen. — Ist nun der Gehörlosentag zahlenmässig ein grosser Erfolg gewesen? Vom Präsidenten des Organisationskomitees, Herrn H. Zeller, erhielten wir folgende Angaben: Es hatten sich schriftlich 165 Personen angemeldet. Erschienen sind von diesen Angemeldeten 163 Personen. Es wurden 124 Uebernachtungen von Teilnehmern in Hotels von Zofingen und Reiden gebucht. Für den Festabend am Samstag hatten sich 200 Personen angemeldet. Anwesend waren 450 Personen! Am Sonntag mussten für die Teilnehmer am Festbankett 170 Gedecke aufgelegt werden, vorher angemeldet hatten sich nur 150 Personen. Anmeldungen für den

Volksmarsch gingen 70 ein. Teilgenommen haben 80 alte und junge Marschfreudige. — Beim Fussball-Länderspiel zählte man rund 300 Zuschauer.

#### Wo bleibt der versprochene Bilderbericht?

Man wird ihn vergeblich in der heutigen «GZ»-Nummer suchen. Warum? War der Redaktor zu faul? Nein, aber er musste leider eine Enttäuschung erleben. Zu einem Bilderbericht gehören doch Bilder. Und die fehlten eben. Nur ein einziger Leser war so nett und hatte rechtzeitig Fotos vom Volksmarsch geschickt. (Vielen Dank, lieber Herr Schoop). Es fehlen noch Bilder vom Fussball-Länderspiel, vom Festabend und Festbankett und weitere gelungene Schnappschüsse. Deshalb wiederholen wir: *Bitte, bitte, schickt doch Fotos!* Redaktionsschluss für Nrn. 15/16: 18. Juli. Wartet aber bitte nicht bis zum letzten Tag. Red.

### Höhepunkte am Gehörlosentag

Ein hörender Teilnehmer schrieb:

Es fehlte nicht an Höhepunkten am Schweizerischen Gehörlosentag in Zofingen. Für mich, den beharrten Teilnehmer, war die ökumenische Morgenfeier am Sonntag im grossen Saal des reformierten Kirchgemeindehauses der absolute Höhepunkt. — Gehörlosenpfarrer H. J. Schächli aus Rothrist brachte den Gottesdienstbesuchern in seiner gut ablesbaren Predigt die Gedanken des 103. Psalmes nahe: «Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat...»

Der gottferne Mensch von heute lobt überheblich den Menschen: Der Mensch ist geseheit, mutig, mächtig usw. — Der Psalmist David aber lobt den Herrn. Denn er vergibt Schuld, er schenkt Gnade, und er gibt neue Kraft.

Flanellbilder und auf eine Tafel gesetzte

kurze Texte verdeutlichten das gesprochene Predigtwort: Dann stellte der Mimenchor Bern die Gedanken des 103. Psalmes in vier Bildern dar. Verse 2 bis 5: Gotteslob; Vers 9: Bedrängnis und Vergebung; Verse 13 bis 16: Hinfalligkeit und Wandlung des Menschen; Vers 22: Lobe den Herrn, meine Seele. — Nachher feierte Gehörlosenpfarrer Müller aus Rütihof-Baden mit klaren Worten in deutscher Sprache das Abendmahl (Heilige Messe), aber ohne Austeilung von Brot und Wein. Es war schade, dass diese Morgenfeier nicht stärker besucht wurde. Ein Gehörloser selber bedauerte in seiner kurzen Ansprache am Festbankett im Stadtsaal den schwachen Besuch, besonders bedauerlich sei gewesen, dass nur so wenige Jugendliche gekommen waren.

Zu einem weiteren Höhepunkt für den Berichterstatter und seine Frau war der Gang hinauf zum aussichtsreichen *Heiternplatz* und zum sehr schön gelegenen *Waldfriedhof «Bergli»* mit den Grabstätten der unvergesslichen Gehörlosenfreunde Rosa Brack, alt Arbeitslehrerin, und Gottlieb Brack, alt Postbeamter. (Leider waren ausser uns nur noch drei Getreue hinaufgegangen.) Innerlich bewegt, standen wir vor den Grabstätten, die von Gehörlosenfreunden mit Blumen geschmückt worden waren. — Was konnten wir auf dem Grabstein und der einfachen Grabplatte lesen? Psalm 103! Ja, lasst uns alle das Loben des Herrn auf Erden beginnen und bereit werden zur herrlichen Fortsetzung im Himmel, wo dann nach Gottes Verheissung auch unsere lieben gehörlosen Freunde zusammen mit den Scharen der Engel und Seligen von Herzen Singende und Hörende sein dürfen.

W. F.

#### Schweiz—Deutschland 1:1 (1:0)

Nach den guten Resultaten in den Vorbereitungs-spielen war man gespannt, wie sich die Schweizerelf gegen den Favoriten aus dem Nachbarland schlagen würde. Vor dem Spiel erhielt Silvio Spahni für sein letztes Spiel mit der Nationalmannschaft einen Blumenstrauss. Den Matchball stiftete der Gehörlosenverein des Kantons Aargau. Vor 330 Zuschauern traten die Mannschaften mit folgenden Formationen an:

Schweiz: Brunner — Perrollaz, Oehri, T. Läubli, Ulrich — Schmid (Walch), J. Piotton — Parati (Galmarini), Piotton G., R. Läubli, Jassniker.

Deutschland: Willmerdinger — Maier, Feyczak, Schwarz, Deichsel — Bayer (Klenlein), Winkelmann, Wenzel — Bauer, Geyer, Derkum (Keuchel).

Bereits nach einer Minute kommt Schmid aus 16 Metern frei zum Schuss, verschießt aber kläglich. In der Folge kommt es zu einigen kritischen Situationen vor dem Schweizer Tor, doch die Deutschen spielen zu überhastet. In der 8. Minute hält Brunner im Nachfassen einen Bombenschuss von Derkum aus 20 Metern. 10 Minuten später schießt Bauer einen Freistoss aus 18 Metern unter die Latte, aber Brunner faustet den Ball in Corner. In der 27. Minute zieht Derkum nach einem Verteidigungsfehler der Schweizer allein gegen das Tor, schießt aber knapp daneben. In der 35. Minute überläuft G. Piotton zwei gegnerische Verteidiger und schiebt das Leder am herauslaufenden Torwart vorbei zum 1:0 für die Schweiz. Sieben Minuten später zieht Geyer allein gegen den Torhüter, scheidert aber am zuverlässigen Brunner.

Drei Minuten nach Beginn der zweiten Halbzeit schießt Bauer nach einem Sololauf über 40 Meter zum 1:1 ein. Die Schweizer Mannschaft reagiert heftig auf diesen Verlusttreffer, doch resultiert nichts Zählbares daraus. In der 62. Minute überläuft Keuchel die Verteidigung, knallt den Ball aus guter Position am Tor vorbei. 10 Minuten später kommt G. Piotton nach einem Musterpass seines Bruders zu einer grossen Chance, läuft aber mit dem Leder am Fuss auf Willmerdinger auf. In der 75. Minute umspielt R. Läubli an der Seitenlinie zwei Gegner, flankt schön zur Mitte, wo aber G. Piotton vor dem Tor freistehend den Ball schlecht trifft. 5 Minuten vor Spielende gibt es ein Gedränge im Strafraum der Deutschen. Galmarini kommt 7 Meter vor dem Gehäuse an den Ball, zögert aber mit der Schussabgabe solange, bis ein Gegner mit dem Bein dazwischenfähren und das Leder wegschlagen kann.

Nach dem Schlusspfeiff des Schiedsrichters sieht man im Schweizer Lager nur zufriedene Gesichter, denn man hat dieses Unentschieden dank grossem, kämpferischem Einsatz verdient. Bester Spieler im Team der Schweizer war J. Piotton und bei den etwas enttäuschenden Gästen Geyer.

Urs Engel



Ohne Worte!

# Gespräch mit dem gehörlosen Fräulein Hisako Tsugane aus Tokio

(Siehe «GZ» Nr. 12)

A.: Wo hat es Ihnen besser gefallen, in den USA oder in Europa?

B.: In den USA haben mir die vielen Bekannten gefallen, mit denen ich oft zusammenkam und in Europa die schönen Landschaften.

A.: Ist das Leben in Europa und den USA teurer als in Japan?

B.: In Europa ist alles viel teurer.

A.: In welcher Stadt der USA war es am schönsten?

B.: In San Francisco.

A.: Sie sind im Direktflug von Tokio nach Seattle im Nordwesten der USA im Staate Washington geflogen. Dort wohnt Frau Ludwig, eine ehemalige Schulkameradin meiner Frau aus Estland. Ihr Mann ist gehörloser Taubstummenpfarrer.

B.: O ja, ich habe diesen Pfarrer gesehen. Aber ich wusste damals noch nichts von Ihrer Bekanntschaft mit der Familie Ludwig. Und jetzt wohne ich bei Ihnen und Ihrer Frau. So klein ist die Welt, und so leicht können wir heute mit Gehörlosen in aller Welt Kontakte aufnehmen.

A.: Wissen die Japaner etwas über unser Schweizerland?

B.: Ja, die meisten Japaner kennen die Schweiz durch Zeitschriften und Filme gut. Sie kennen sogar die Namen der guten Schweizer Skifahrer. (Sapporo-Olympiade!) Die Schweiz ist eines der schönsten Länder Europas. Ich selber bin schon im Berner Oberland, im Bündnerland, im Toggenburg und in den Appenzeller Bergen gewesen. Es hat mir überall sehr gut gefallen, auch die sauberen Städte Zürich, Bern und Luzern.

A.: Was für eine Religion haben Sie?

B.: Ich bin Buddhistin. Aber ich habe nur einmal einen Gottesdienst besucht. Die meisten Gläubigen besuchen nur viermal in den verschiedenen Jahreszeiten den Gottesdienst. In Japan gibt es keine buddhistische Taubstummenfürsorge und keine Kirche für die Gehörlosen. In unseren Familien hält man streng am buddhistischen Glauben.

A.: Kennen Sie auch das Christentum und andere Religionen?

B.: Ich habe über das Christentum viel in Büchern gelesen. Ich weiss auch viel über die Apostel Petrus und Paulus. Ich möchte gerne einmal Rom und den Vatikan besuchen und den obersten Priester der Katholiken sehen.

A.: Wie leben die Frauen in Japan?

B.: Vor dem Zweiten Weltkrieg lebten in Japan die Frauen unter der Zwangsherrschaft der Männer. Die Frauen mussten leiden und opfern. Zuerst essen immer die Männer, die Frauen zuletzt. Sie sitzen nie zusammen beim Essen. Als wir den Krieg verloren, kamen viele Amerikaner in unser Land. Nach und nach änderte sich vieles im japanischen Leben. Unsere Frauen bekamen mehr Rechte und Freiheiten. Ich bin so froh, dass die grausame Herrschaft der Männer vorbei ist.

A.: Aber Sie haben nicht geheiratet, warum?

B.: Ich lasse mir den Zwang von einem Mann nicht gefallen, wie die Frauen in den alten Zeiten. Ich habe ein Geschäft

(Couture), und ich habe keine Zeit, für einen Mann zu sorgen.

A.: Ich habe festgestellt, dass Sie ganz anders sind wie unsere Damen.

B.: Ja, ich bin anders als die Europäerinnen. Aber ich will auch nicht so leben wie die alten Japanerinnen. Ich möchte noch vieles lernen und erleben.

A.: Haben Sie einen Freund?

B.: Ja, aber ohne Liebe. Ich denke mehr an das Geschäft und meine persönliche Freiheit.

A.: Was denken Sie über die Männer in Europa und den USA?

B.: Die Japaner sind besser als die Europäer, sie machen fast keine rohe Gewalt.

A.: Könnten Sie einen Europäer heiraten?

B.: Das ist mir nicht möglich wegen der Familientradition. In Japan und im Ausland haben aber viele Japanerinnen einen Ausländer geheiratet. Sie haben zusammen gemischtfarbige, aber sehr hübsche Kinder.

A.: Können die Familien in Japan ein fremdes Kind adoptieren? (= Ein fremdes Kind wie ein eigenes in die Familie aufnehmen. Red.)

B.: Nein, ich war erstaunt, dass in Europa und in den USA sehr viele Kinder adoptiert werden.

A.: Was denken Sie über die Frauen in Europa und in den USA?

B.: Diese Frauen leben zu hochmodern und haben zuviele Ansprüche. Sie schminken sich stark und übertrieben. Das Gesicht der Europäerin ist aber schöner und feiner, besonders bei den Schauspielerinnen.

A.: Kennen Sie die Gefahren einer Weltreise? Sie fahren ja ganz allein.

B.: Ja, ich weiss von den Gefahren und ich habe auch immer ein wenig Angst. Aber ich habe bis jetzt immer Glück gehabt und bin von gastfreundlichen gehörlosen Familien aufgenommen worden. Ich bin dafür sehr dankbar. Aus der weiteren Reise werde ich denken und aufpassen. Es kann noch gefährlich sein, ich brauche viel Mut und Willen.

A.: Treiben Sie auch Sport?

## Oberland-Wanderung der Berner Gehörlosen

Frisch gewagt ist halb gewonnen. Dieses Sprichwort macht uns Mut und Freude, etwas zu wagen, auch wenn wir nicht genau wissen, wie es gelingt. Bei einer langen Bergwanderung können wir zum Beispiel nie alles voraus wissen. Das Wetter kann uns plötzlich überraschen, oder wir müssen einen Umweg machen, weil ein Hang mit Schnee bedeckt ist. Bergwanderer dürfen darum nicht zimperlich sein und müssen auch eine zusätzliche Anstrengung auf sich nehmen können.

17 frohgelante Berggänger sind am 8. Juni mit der Bahn von Bern nach Grindelwald gefahren, von dort aus zu Fuss auf die Grosse Scheidegg gestiegen und anderntags nach Meiringen weitergewandert. Ein Wagnis war von Anfang an dabei, denn niemand wusste, wie lange der Föhn im Berner Oberland die Regenwolken noch zurückhalten konnte. Aber er arbeitete gut. Er wehrte sich so stark, dass die gehör-

losen Bergsteiger nachts auf der Schlaf-

matratze das Zittern der Hauswände spüren konnten. Wie uns die Wirtin am Morgen erzählte, hatte der Föhn auf der Grosse Scheidegg schon einmal den Tanzboden für das Aelplerfest erbarmungslos über die Bergweiden hinabgefegt. Mit uns war er freundlich. Dank ihm haben wir im Sonnenschein flott bergan steigen können, abseits von der langweiligen Fahrstrasse, auf schmalen Pfaden, vorbei an Gletschern und Felsen, entlang dem sauberen Bach, durch den erfrischenden Wald und über blumengeschmückte Wiesen, steinige Halden und glitzernde Schneefelder. Dass wir am Sonntag doch noch nass geworden sind, haben wir dem Föhn nicht verübelt. Die gute Stimmung dauerte weiter an bis nach Bern, und die ausgezeichnete Kameradschaft blieb bestehen. Alle hoffen, dass sie im Herbst an der Faulhorn-Bergtour wieder dabei sein können.

E. Haldemann